

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und heim-
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Postträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 7.

Sonntag den 8. Januar.

1905.

Rußland und Japan.

In Port Arthur ist mit Ausföhrung der Kapitulationsbedingungen begonnen worden, das große Ausräumen dürfte noch lange Zeit dauern, vor der Hand sind im Hafen noch nicht einmal alle Minenspreen beseitigt worden, so daß ein englischer Kreuzer, der Lebensmittel und Medikamente brachte, unverrichteter Sache umkehren mußte. Eine schwere Ungeheuererkrankung durch die große Zahl unglücklicher Kranke und Verwundeter, die hilflos in den Lagerten liegen. Auch die beträchtliche Zahl der Gefangenen muß bewacht und versorgt werden. Vom Kriegsschauplatz ist so gut wie gar keine Meldung eingegangen. Aus Petersburg wird offiziell die Meldung demontiert, daß Rojastwendok's Flaggenschiff bei Madagaskar gescheitert sei. General Stössel liegt nicht krank zu Bett. Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Tokio vom Freitag gemeldet, General Stössel habe sein Ehrenwort gegeben, an dem Kriege nicht mehr teilzunehmen, und lehre über Nagasaki in die Heimat zurück. Der Korrespondent des „Neuerischen Bureaus“ von Port Arthur meldet vom Donnerstag: Am 11 Uhr vormittags trafen General Stössel und General Nogi in einer Hütte des Dorfes Schuischi zusammen und hatten, nachdem sie sich begrüßt hatten, eine lange Unterredung. Sie schüttelten sich dann die Hände, worauf General Stössel zu Pferde stieg und nach Port Arthur zurückkehrte.

Die Uebergabe der in Artikel 2 des Kapitulationsabkommens aufgeführten Gegenstände hat nach einem amtlichen Bericht Nogi am 4. d. Mts. fertiggestellt, die Uebergabe der Forts und Batterien ist beendet. Die Gefangenen sollten sich am 5. an dem vierzig bestimmten Plage versammeln, doch sind die Feststellungen über die Gefangenen so verwickelt, daß ein Ergebnis noch nicht gemeldet werden kann. Nach summarischen Angaben sind Gefangene: 8 Generale, 4 Admirale, 57 Obersten und Majore, 100 Schiffskapitäne bzw. Kommandanten, 531 Hauptleute und Leutnants des Landheeres, 200 Schiffleutnants und Marinestämme, 99 Seerechtsräte, 109 Stadträte, 20 Kapläne, 22434 Unteroffiziere und Gemeine des Landheeres, 4500 Marinemannschaften, 3642 Nichtkombattanten des Landheeres und 500 solche von der Marine, insgesamt 32207 Personen. Die Freiwilligen sind der Vielzahl nach bei den Nichtkombattanten mit eingeschlossen. Außerdem befanden sich 15000 oder 16000 Kranke und Verwundete in den Hospitälern. An Pferden sind 100 Sattel- und 1870 Zugpferde übergeben worden. Zwischen den russischen und japanischen Bevollmächtigten ist am Donnerstag ein ergänzendes Abkommen abgeschlossen worden über das bei der förmlichen Uebergabe der Festung einzuschlagende Verfahren sowie über die fernere Behandlung der Garnison und der Einwohner.

Vor der Kapitulation haben die Japaner eine Anzahl Torpedoboote und Torpedobootszersetzer versenkt. Nach dem „Neuerischen Bureau“ sind laut Mitteilung der Marineverwaltung in Tokio, durch die Japaner vor der Kapitulation Port Arthurs die russischen Torpedoboote „Gadama“ und „Wabini“ sowie die Torpedobootszersetzer „Detirny“, „Esfy“ und „Dobro“ zum Sinken gebracht worden. Der Kreuzer „Bajan“ liegt schwer beschädigt an der Südseite des Dthafens. Das Kanonenboot „Dobro“ ist durch das japanische Granatfeuer völlig zerstört.

Einem S. i. m. u. n. g. s. b. i. d. des „Bureau Neuter“ über die gegenwärtigen Zustände in der Festung entnehmen wir folgendes: Es ist unmöglich, die Vielzahl der Kranken und Verwundeten fortzuschaffen. Die Japaner sind bemüht, eilig Medizin und Nahrungsmittel nach der Festung zu schicken. Man hofft, durch die verbesserten Sanitätsverhältnisse und Pflege Tausende zu retten. Die Sorge um Tausende von Gefangenen ist eine mühevoll und kostspielige Aufgabe. Es ist möglich, daß Japan deshalb später Vorkehrungen zu deren Rücksendung nach Rußland

treffen wird. Die Frage wird gegenwärtig in Tokio in Erwägung gezogen. Man glaubt, daß General Nogi auf Befehl des Kaisers nach Tokio kommt, wo ihm ein begeisteter Empfang erwartet. Die fremdländischen Attachés sind am Mittwoch in Port Arthur angekommen. Die japanischen Marineoffiziere haben die gesunkenen Schiffe noch nicht unterucht, und über den Zustand der Schiffe ist nichts bekannt. Eine sorgfältige Untersuchung wird sobald als möglich vorgenommen werden. Die Russen haben fernerweise das Tredenot vor der Kapitulation kodiert, dadurch, daß sie das Transportschiff „Amur“ quer vor dem Dock verankert haben. Am Mittwoch übergeben sie die Berichten und 10 kleine Dampfer, die zu sofortiger Verwendung bereit liegen. Die Minenbeseitigung wird begonnen werden, sobald die russischen Pläne über die Lage der Minen ausgehändigt sind. Man hofft, einige der gesunkenen Schiffe heben zu können.

Nach Port Arthur sind, wie aus Tokio gemeldet wird, mehrere hundert japanische Fachleute unter Befehl eines Konteradmirals von Saeko in See gegangen, um den Hafen und die benachbarten Gewässer von Minen zu säubern.

In der Nordmanndschurei ist russischen Streifenwagen eine Unternehmung gegen die Eisenbahn gelungen, die von Lianjiang nach Wulden führt und bis zum Schabo in den Händen der Japaner ist. Wie General Scharow dem Generalhabe meldet, beschädigten russische Streifenwagen am Abend des 1. Januar die Eisenbahn 10 Werk nördlich von Haischeng. Eine aus Lianjiang kommende Lokomotive entgleiste auf dieser Stelle.

Bei der baltischen Flotte ist vieles nicht in Ordnung. Admiral Polkorsam telegraphierte an die Admiralität, bei zwei seiner Kreuzer müßten wichtige Maschinenteile durch neue ersetzt werden, außerdem brauche er Maschinen.

Die energische Fortführung des Krieges soll nach dem Londoner „Standard“ am Donnerstag von einem unter dem Vorfeld des Jaren tagenden Kronrat beschlossen werden sein. Europäern sollen Verstärkungen von 200000 Mann frischer Truppen noch vor Ende Februar gefandt, die Leistungsfähigkeit der sibirischen Bahn durch einen neuen Typ von Waggons erhöht und schließlich Admiral Roschdewskij und dessen Flotte nach Rußland zurückberufen werden. Der Jar und seine Berater waren einstimmig der Ansicht, daß jeder Gedanke an Friedensschluß mit der Würde Rußlands unvereinbar sei. Der Krieg sei bis zum endgültigen entscheidenden Siege Rußlands fortzusetzen. — Ob das alles richtig ist, mag der „Standard“ beantworten.

Admiral Stryblow ist durch Was des russischen Kaisers zum Mitglied des Admiralkollegiums ernannt worden. Der Kommandierende des ersten Geschwaders im Stillen Ozean Konteradmiral Jessen ist zum Kommandierenden der Kreuzerabteilung im Stillen Ozean ernannt worden. Das „erste Geschwader“ erkrankt bekanntlich nicht mehr und von der Kreuzerabteilung in Wladivostok sind nur kümmerliche Reste übrig. Nicht gerade bedauernd ist, nach einem Bremerburger Telegramm des „Lokalanz“, die Lage des Großadmirals Großfürsten Alex. i. d. Täglich soll er eine Menge Drohbriefe erhalten. Man will ihm für die Mängel der russischen Flotte die Verantwortung zuschreiben. Den Großfürsten, der sonst häufig durch die Hauptstrafen der Residenz fuhr, erblickt man in letzter Zeit fast gar nicht mehr.

Politische Uebersicht.

Rußland. Die Finnländer werden immer auffässiger gegen die russische Gewaltherrschaft. In den Städten Tamarehuf und Lomwa erschien niemand zur Wahl der Mitglieder des Rekrutierungskomitees. In Kuopio wurden die Wahlen bis zur Verhandlung der Militärbedienstetfrage im Parlament verlagert. Im gleichen Sinne beschlossen die Gemeindevertretung von Pargas und der Magistrat von Wasa. Der Bürger-

meister von Helsingfors hat der Gouvernementsverwaltung zur Kenntnis gebracht, daß die Stadt ohne Magistrat sei infolge der seit 1902 ergangenen Dispense von Gerichtsmitgliedern auf administrativem Wege. In letzter Zeit habe sich der Magistrat nur aus Personen zusammengesetzt, die die Magistratsfunktionen nur provisorisch wahrnahmen. Infolge außerordentlicher Maßregeln des Gouverneurs gegen die Magistratsmitglieder beabsichtigen drei Mitglieder, ihre Ämter nunmehr demnach niederzulegen. — Auf die Bitte des katholischen Bischofs Napp, in den litauischen Seminarien den Religionen unterrichtet in polnischer Sprache zu gestalten, antwortete der Minister des Innern Graf Swiatopolski-Mirski: „Niemals!“ — In Baku dauert der Aufstand fort; in Balaßanu hat am Donnerstag ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Kosaken stattgefunden, wobei 6 Arbeiter und 1 Kosak getötet und viele verwundet worden sind.

Dänemark. Das ganze dänische Kabinett ist aus dem Leim gegangen. Nachdem der Kriegsminister am 24. Dezember v. J. dem Ministerpräsidenten seinen Wunsch mitgeteilt hatte, zurückzutreten, haben am Freitag, wie „Rigsdags Bureau“ erfährt, auch der Kultusminister, der Landwirtschaftsminister, der Minister des Innern und der Justizminister ihr Abschiedsgesuch eingereicht.

Türkei. Der Wirrwarr in Mazedonien wird immer größer. In letzter Zeit zwingt sogar das bulgarische Komitee unter Androhung des Todes christliche Gendarmen, ihre Entlassung zu geben. Fünfzehn bulgarische Gendarmen in Perlepe wurden deshalb verhaftet und vor das Kriegsgesicht gestellt. Der Generalinspektor sowie General Bi Giorgio beschlossen, kein unbegrenztes Entlassungsgesuch christlicher Gendarmen vor Ablauf der von ihnen eingegangenen zweijährigen Dienstzeit anzunehmen. Nach türkischen Angaben haben jüngst einige Banden wie Manition die Grenze des Wilajets Uestak passiert. Aus der mit Beschlag belegten Korrespondenz scheint hervorzugehen, daß das bulgarische Komitee die Wiederaufnahme des Aufstandes für den Frühling vorbereitet. Nach neueren Beschläffen werden die drei mazedonischen Wilajets bezüglich der militärischen Aktion gegen das Bandenwesen in fünf Rayons unter dem Kommando von fünf Generalen eingeteilt, deren Stabsquartiere Saloniki, Uestak, Monastir, Serres und Kastoria sein werden. — Aus Mazedonien auf Urlaub in Konstantinopel eingetroffene Gendarmen-Offiziere äußern sich, wie man dem „E. T.“ meldet, über den Fortgang der Verhütung des Aufstandes ziemlich pessimistisch. Sie klagen über schlechtes Einvernehmen zwischen den Offizieren selber wie auch mit der Bevölkerung; weder Taten noch Bulgaren hätten Zutrauen gefasst; nur die ungewöhnlich gute Ernte des vergangenen Herbstes habe die Lage unter ihnen erträglich gemacht. Auch der bulgarische Vertreter Natshwitsch beklagt den geringen Fortschritt der Verhütung des Aufstandes. Besonders irritierend für Bulgarien sei die traurige Lage der ferngelegten Mazedonien und noch immer kaimatösen Mazedonien. Im großen ganzen spürt sich die Lage also wieder so.

Marokko. Nachrichten aus Marokko bestätigen, daß die Truppen des Sultans an der algerischen Grenze eine schwere Niederlage erlitten haben. Der Befehlshaber der kaiserlichen Truppen Abdul Sabot hatte auf die Mißhilfe des Stammeshauptlings Buhama gerechnet, weil dieser vom Sultan 40000 Duros erhalten hat unter der Bedingung, daß er vom Präsidenten Buhama abfalle. Buhama war aber dem Präsidenten Buhama treu geblieben und griff Abdul Sabot plötzlich auf der linken Flanke an. Durch diesen Angriff wurde die Niederlage der Truppen des Sultans herbeigeführt. Marokkaner aus Saldia haben sich aus Furcht vor den Truppen des Präsidenten auf algerisches Gebiet nach Perr Sav g'flüchtet.

Afghanistan. Aus Afghanistan wird dem „Neuerischen Bureau“ vom 10. Dezember gemeldet,

Vulkan

Ofen-Bronze

ist in Weißglut befindlich
vornehm, unzerstörbar
 Alleinvertrieb:
Otto Schönfeld, Chemnik,
 Wiesenstraße 56. Tel. 3967.
 In haben in allen besseren **Drogen-**
und Farbenhandlungen
 zum Preise v. 60 Pf., 1.-, 1,50 Mt.

Sie finden Käufer

oder
Teilhhaber
 für jede Art hitziger oder auswärtiger
 Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
 Güter und Gewerbebetriebe
rasch und verschwiegen
 ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen, Leipzig
 Thomaskirchhof 17, I.
 Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
 Besichtigung und Rücksprache. Infolge der auf
 meine Kosten, in 477 Zeitungen erscheinenden
 Inserate bin stets mit ca. 1500 kapitalkräftigen
 Verkäufern aus ganz Deutschland u. Nachbar-
 ländern in Verbindung, daher meine enormen
 Erlöse, glänzenden und zahlreichen Anerkenn-
 ungen. Altes Unternehmen mit eigenen
 Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

Ein Handlonion
 (Heamonita) mit Motor und Schule,
 ein Hängeapparat für Kinder,
 ein Petroleumofen
 zu verkaufen. Augustaven Korkstraße 1.

Reisepelz

(Schuppen), fast neu, sehr gut erhalten, preis-
 wert zu verkaufen. In erst. i. d. Exped. d. Bl.

Gelegenheitskauf für Landwirte.

Wegen Bagererzeugung verkaufen wir bis
 15. Januar zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen äußerst billig
Landwirtschaftliche Maschinen
 und Geräte d. v. Art.
Niewöhner & Ernst,
 Halle a. S., Rönigstr. 20.
 Ersatzteile. — Bindegarn.
 Reparaturen.

Ofen, Kochherde, Ofenrohre, guß. Kessel, Ton-Aufsätze

empfehl. Ofenhandlung
H. Müller jun.
 Schmallestraße 10.
 Garantiert rechen

Schlenderhonig

(auch Fenchel) a Pfund 1 Mt empfehl.
 Leiter Kuntzsch, Rarkir. 7, II.
Magenleidenden
 ist es in aus Danbarkeit ganz und unent-
 gelich mit, wozu mit von abzugeben, qual-
 wollen Magen u. Verdauungsbeschwerden
 geboten hat.

Hilfe

gegen Bluthodung.
Erwig, Hamburg,
 Wollstraße 73.

Silbe

geg. Bluthodung.
Timmerman, Hamburg,
 Rialtestr. 88.

Postfahren, Louis Fröbel,

erz. und zweifelhäftig, führt aus
Louis Fröbel,
 Kantienweit, Königsstraße.

Milchverkauf auf Vorwerk Werder.

Gutgegen dem verbreiteten Gerüchte, daß der
 Milchverkauf des Werder eingestellt würde, machen
 wir hierdurch bekannt, daß nicht nur derselbe in der
 bisher bewährten Weise weitergepflegt, sondern
 daß ihm unsere ganz besondere Sorgfalt zugewendet
 werden wird.

Gefällige Bestellungen bitten wir zu richten an:
**die Gutsverwaltung
 des Vorwerk Werder.**

Von Wichtigkeit für die Herren Bäckermeister.

Welcher der Herren Bäckermeister ist bereit, mit mir befaßt Herstellung eines
 Badoisens inbetr. Heizung, Sechshundert mit 1-4 Etagen zum **Selbstkosten-**
 preis in Unterhandlung zu treten?
 Der betr. Ofen würde von mir in musterzüglicher und bester Ausführung
 gebaut, um als Neulieferung für borige Gegend zu dienen.
 Ich füge noch an, daß ich im Laufe der letzten 2 Jahre im In- und
 Ausland über **200 Oefen** zur größten Zufriedenheit meiner geschätzten Ab-
 nehmer einstellte.
 Ferner leihte ich Garantie, daß meine Oefen von der **feinsten Konditor-**
ware bis zum größten Schwarzbrod, also auch jedes ortslöhliche Gebäck,
 tadellos backen.
 In weiterer Auskunft bin ich gerne bereit.
Wilhelm Steinweg, Badoisengebäude.
 Inhaber goldener Medaillen und staatlicher Anerkennungen.
 Stuttgart, Lerchenstraße 73.

BIELIG & MÜLLER

Stein- und Bildhauerei
 Merseburg, Ecke Teich- u. Clobigkauer Str.
 LAGER
 für Granit, Syenit, Marmor-
 und Sandsteinwaren.
 Erneuerungen
 alter Denkmäler werden schnell
 prompt u. billigst ausgeführt.
 Anfertigung
 sämtlicher in das Fach
 schlagender Bau-
 u. Friedhofs-
 arbeiten.
 Für Neuheiten
 ist stets gesorgt.



Wir bitten, die uns zugedachten Frühjahrsaufträge schon jetzt
 in Bestellung zu geben.
 Die Besichtigung der Denkmäler ist auch Sonntags gern gestattet.

BERGER'S AMATO
 Speise-Chocolade
unübertroffen

Fahrbare Bandsäge Modell 1905



Bestellzeit für Frühjahr 1905)
 mit einfacher und doppelter Fahrgerich-
 tigkeit und selbsttätiger Holzbewegung mittels
 Benzinmotor. Ganz beschriebene Maschine
 zum Brennholz-Sägen und Spalten. Angenehm
 leistungsfähige und billige Betriebskraft für
 Drechselmaschinen, Schrotmühlen, Dichtmühlen,
 Wasserpumpen. Jeder Konkurrenz weit
 überlegen. In kurzer Zeit über 120 Stück in
 Betrieb gestellt, worüber feinste Referenzen.
Rud. Kölle,
 Esslingen a. N.
 Erste und bestrenom. Fabrik dieser Maschinen. Gegr. 1882.
 Spezialfabrik erstklassiger Holzbearbeitungsmaschinen.

Für Damen!

Plisse! hoch u. nach gebremst.
 H. Bauer, Markt 3.
 Nähmaschinen - Geschäft.
 Plisse werden schnell und
 sauber gebremst.

Darlehen
 und Kautionen für Beamte und Offiziere. An-
 fragen mit Rückporto sub "Beamtendarlehen"
 Postamt 1 Berlin-Südwestern.

Damenschneiderei

in Stadt Brodins Sachsen, 180000 Ein-
 wohner, beste langjährige Schneiderei, nicht
 3000 Mark monat. Gewinn, sofort verkäuflich,
 mit Inventar Biets 1000 Mt. Offerten unter
K 67 an Hausenstein & Vogler,
 H. G. Leipzig

Unabhängige Frauen und Mädchen
 können billig zu Mittag essen; auch kann da-
 selbst ein Mädchen, welches die hiesige Schule
 besuchen will, oder ein Mädchen in volle Pension
 genommen werden. Wo? hat die Exp. d. Bl.

Nebenbeschäftigung
 für Bedienten und sonst Beamte. Off. unter
U b 7483 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

Nebenbeschäftigung
 für Beamte und Privatiers. Gest. Offerten an
F. Friedrich, Halle a. S., Wollstr. 26.

Kräftigen Kleinknecht
 sucht
A. Becker, Schneiderei.

1 Drechsler
 u. 1 Knechtfamilie
 sucht bei guten Lohn und freier Wohnung.
Die Rittergutverwaltung Wedra.

Einen Lehrling
 sucht zu Otern
Gustav Weber, Bäckermeister.

Lehrling

mit guter Schulbildung für unser kaufmänni-
 sches Bureau zu Otern gesucht.
Hempel & Liebmann,
 Elektrotechnisches Installationsgeschäft,
 Burgstraße 6

Ein Sohn achtbarer Eltern kann Otern in
 die Lehre treten.

A. Hammer,
 Drechsler mit selbstlichem Kraftbetrieb.

Einen Lehrling
 sucht zu Otern
Bernhard Deike, Bäckermeister,
 Roonstraße 1.

Einen Lehrling
 sucht zu Otern
Oskar Mattern, Bäckermeister.

2 ordentliche Viehmädchen
 v. Hande, 150-165 Mt. Lohn. Incht sofort
Horn, Gutsbesitzer, Rodwitz bei Halle a. S.
 Junges, sauberes

Dienstmädchen
 für sofort oder später für Kinderin in Haushalt
 gesucht
Welschenleerstraße 11a.

Köchin.
 Älteres Mädchen, mit gutem Charakter,
 welches perfekt die bürgerliche Küche selbstständig
 zu führen versteht und mitstande ist, der Tochter
 des Hauses Unterweisung im Kochen zu erteilen,
 wird bei hohem Lohn, guter Behandlung und
 dauernder Stellung für ein feineres bürgerliches
 Haus zum 1. April gesucht. Näheres zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.

Offene Stellen.
 Suche ein beigeleudes, in Allem bewandertes
 Stubenmädchen nicht unter 18 Jahren für
 feines Haus, der sofort. Ferner suche für
 Stützegehülter Stubenmädchen, welche Hausarbeit
 mit vorzüglichem Fleißiges Köchenmädchen für
 Hotel wird bei hohem Lohn sofort gesucht durch
 Frau Bertha Kassel, Stettinerwall,
 Seitenbenzel 3.

**Verloren ein Stuben- und ein
 Corridorfräulein.**
 Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Eine weiße Boa
 am Donnerstag ge-
 funden. Abzugeben
 Eitzberg 3, 1. Et.

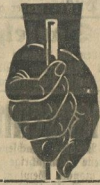
Sindergummischuh verloren.
 Abzugeben
gr. Eitzstraße 18.

Hierdurch fordere ich Herrn **Schradter-
 Bülsche** auf, meine Lor- und Weißstich-
 schiffel umgehend an mich abzuliefern.

H. Sippel, Schlossermeister.

Montag den 9. Januar

**beginnt
unser
diesjähriger**



**Ein Teil
dieser Waren ist in
unsern Schaufenstern
ausgestellt und
durch rote Zettel
kennlich.**



Riesen-Inventur-Räumungs-Verkauf.

In allen
Abteilungen unseres
Warenhauses haben wir

**ungeheure
Warenmengen**

zum Verkauf gestellt, welche infolge der
beispiellos billigen Preise
das grösste Aufsehen erregen werden, da durch
diesen Räumungs-Verkauf alles bisher Dagewesene
übertroffen wird.

Warenhaus **Hamburger Engroslager**

Leopold Nussbaum

G. m.
b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61.

Halle a. S.

Barfüsserstr. 3/5.

**Brust- und Husten-
Caramellen**

Bestes Aenderungsmitel bei Husten u. Heiserkeit
empfehlen
G. Strehlow,
Gottthardstr. 39.

Bereiten Sie

ein
Sognal, Rum, Liqueure
selbst mit den besten
Original Reichel-Essenzen.

Keine Kunstprodukte, sondern natürliche
Erzeugnisse! Sie wissen, was Sie trinken
und haben das Doppelte und Dreifache, als
die um das Gekaufte.

Kein Nachfragen!

Man nehme aber nur **Reichel-**

Essenzen mit **Ligiberg** von
dem **Reichel** in
Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4,
in **Leipzig**, in
über 250 Sorten je 2 1/2 Lit. 25,
40, 50, 60, 75 Pf. usw., bei 6 Pf.
die 7. gratis. Alleinverkauf bei:
Richard Kopper, Central-Drog.

Drehrollen

in bester Ausführung liefert
H. Neubauer, Leipzig,
Eibonienstr. 29. (Jahr. 1852.)

Patente etc.
Patentanwalt Sack Leipzig
Besorgung & Verwertung

Garantirt reine
Molkerei
Kochbutter,
a. Pd. 1,15 Mt., empfiehlt
G. Strehlow,
Gottthardstr. 39.

Lahusen's

Jod-Eisen-Lebertran

Bestandteile: 0,2 Eisenjodür in 100 Teilen Tran.

Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt blutbildend, fätkerneuernd, appetit-
erregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und
anderen Weidamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein
ohne Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, besser Beweis
für die Güte und Verträglichkeit. Viele Attente und Dankungen darüber. Preis Mt. 2,30
und 4,60, letztere Größe für längeren Gebrauch dreifacher. Man hüte sich vor Nach-
ahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Apotheker
Lahusen in Bremen**. Zu haben in allen Apotheken.
In haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in **Merseburg: Runde's Dom-
Apothek und Wandner's Stadt-Apothek.**

„Edelweiss“,

Dampfwaschereim., Maschinenplättanfallim Großbetrieb,
Halle a. S., Karlstr. 13. Fernsprecher 1257.

Inh.: **Ernst Heinicke.**

Annahmestelle in **Merseburg**
Carl Zeigermann, Burgstr. 11.

Sie brauchen nicht 200 Mark und mehr für

Sofa-Umbauten

anzugeben, beistehen Sie diese Umbauten im Preise von 70-90 Mt. mit Schränken
und Stuhlscheiben im Schaufenster von

Gebr. Kroppenstädt,

Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4, wo Sie jederzeit in modernen Möbeln billig bedient werden.

Transportable

Kachelöfen

in Eisengestell, vorzügliche Heizer mit wenig Brenn-
material, geringes Anschaffungspreis, empfiehlt

Alfred Rischer, Oberburgstr. 6.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
**AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTS DAM**
Verträgt der schwächere Magen
schon morgens früh.
echt bei:
C. L. Zimmermann.

**Militär-
Handschuhe**

werden sauber gewaschen und billigst bereitet.

Aug. Prall, Burgstr. 4.

Holzpanzertafeln

denkhaft und billig bei
H. Schmann, Pantoffelmacher,
Hüterstr. 2, bart.

**Medizinal-
Ungarwein**,

demlich untersucht und begutachtet von Herrn
Dr. G. Wilsch, Berlin, empfiehlt in verlei-
chten Gleichengößen

G. Strehlow,

Gottthardstr. 39

„Heilkraft-Seife“!

Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle
Art Flechten, Hautausschläge, unreinen
Teint etc. etc. - Gebrauchsanweisung liegt
jedem Stück bei.

Preis pro Stück 60 Pfennig.

Zu haben bei:
**Paul Berger Nachf., Eustachius Panscke,
Julius Trommer, Ed. Witzel, Julius.**

Mühlenbein & Nagel, Zerbst
Dampfleien- und Porzellanfabrik.

Hierzu 2 Beilagen.

(Der Schmeißer) der, wie gemeldet, New York von den ganzen Vorworte der Vereinten Staaten ...

(Durch die Silbersturzflut) ist auf Bornheim in den Jahren Krugger an der Silberfluthe völlig gestört, etwa zwölf Millionen ...

(Ein jäher Wettersturz) ist in München eingetreten. Die glühende Hitze der letzten Tage hat plötzlich umgewandelt, und auch der Schneefall hat aufgehört.

(Eine von Nürnberg überfallene Theatergesellschaft) nämlich die Mitglieder der in der Umgegend ...

(Der Verlust an Vieh in Algerien) durch die Cholera ist sehr genau festgestellt und jeder Körper als alle vorhergehenden ...

(Infolge von Schneeverwehungen in Serbien) ist der am Donnerstag in Konstantinopel ...

(Der Verlust an Vieh in Algerien) durch die Cholera ist sehr genau festgestellt und jeder Körper als alle vorhergehenden ...

(Infolge von Schneeverwehungen in Serbien) ist der am Donnerstag in Konstantinopel ...

Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 4. Jan. Der frühere Kassettenbedienter ...

Neueste Nachrichten.

München, 6. Jan. Marschall Duma schied nach einem Telegramm des Berl. Lok. Anz. dem General Kropotkin einen Brief, worin er ihm die Kapitulation von Port Arthur ...

Anzeigen.

Der hiesige Zell überträgt die Verwaltung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Statt besonderer Nachricht. Heute abend 10 1/2 Uhr ...

Wilhelm Drese. Dies zeigt überleben an die travestierende Witwe Wilhelmine Drese ...

Verlobung, den 6. Januar 1905. Verlobung findet Donnerstag 4 Uhr statt.

Die Verlobung meines lieben Vaters, des Hegelradfabrikers

Karl Wege, findet Sonntag nachm. 1/3 Uhr statt.

Die transenden Hinterbliebenen.

sdon seit längerer Zeit ungünstige Gerüchte verbreitet waren, doch um so niedriger ...

Berlin, 7. Jan. Ueber die Zusammenkunft, die zwischen den Generalen Stössel und Rogi nach vollendeter Uebergabe der Festung ...

Petersburg, 7. Jan. Der Zar hat nach Beendigung der Truppenbesichtigungen den Befehl ...

Berlin, 7. Jan. Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat dem russischen Roten Kreuz ...

Shanghai, 6. Jan. In der Angelegenheit der Ermordung eines Chinesen durch einen ...

Brüssel, 7. Jan. Die Regierung hat beschlossen, die Kohlenwerke in der Gegend ...

Moskau, 7. Jan. Die Aeltesten der Bauerngemeinden des hiesigen Gouvernements ...

Moskau, 7. Jan. Großfürst Sergius hat in den letzten Tagen wiederholt ...

Warschau, 7. Jan. In letzter Zeit mehren sich die politischen Attentate. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ...

verschwinden spurlos. Der Generalgouverneur von Warschau, General Tschirwak, veröffentlichte in den hiesigen Zeitungen eine Erklärung, worin er die ...

Berlin, 7. Jan. Der Entscheidung in den Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn wird voraussichtlich heute ...

Hamburg, 7. Jan. Der Schlepddampfer „Deveder“ geriet auf der Reise nach ...

Hannover, 7. Jan. Der Provinzialauschuss der Provinz Hannover genehmigte in seiner ...

Umden, 7. Jan. Magistrat und Bürgervereine bewilligten in öffentlicher Sitzung 4 Millionen ...

London, 7. Jan. Es steht bereits fest, das Lord Milner, der Oberkommissar für das gesamte britische ...

Madrid, 7. Jan. In ganz Spanien dauert die furchtbare Kälte fort, die in einzelnen Stellen 15 Grad erreicht. Selbst in Sevilla ...

Madrid, 7. Jan. Die aus Tanger telegraphiert wurde die Villa des englischen Konsuls, die außerhalb der Stadt gelegen ist, von ...

Rom, 7. Jan. Im Trappisten-Kloster bei Vercelli sind zwei französische Mönche ...

Waren- und Produktenbörse. Berlin, 6. Januar. Weizen 1000 kg ...

Holzauktion. Donnerstag den 12. Jan., mittags 11 Uhr, sollen im Rittergutshofe zu ...

Wohnung, Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, bestm. am 1. April zu vermiethen ...

Wohnung, Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, bestm. am 1. April zu vermiethen ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...

Verkauf. Die vererbte Marie Buch geb. Müller in Greppan ist als ...



Nr. 1.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1905.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Winternacht.

In den Zweigen glühern hell
Frühen Schnee-erpfalle,
Drüber gleitet Mondeslicht
Sanft in sanftem Falle.

Doch, am dunkeln Himmelraum
Lagen kleine Sterne,
Bergesketten lauden leis
Aus verschwomm'ner Ferne.

Rings verdunkelt das Gewölk,
Keine Flode fällt mehr,
Rings der Himmel wird so weit
Wie das weite Weltmeer.

Schweigsam blickt die Erde auf
Nach dem Firmaments,
Flehend, daß auch in der Nacht
Licht der Himmel spende!

Edno Krommel.

Die Millionen-Erbin.

Kriminalroman von Edm. Yates.

(Nachdruck verboten.)

(Inhaltsangabe des bisher erschienenen Teiles des Romans für neu hinzutretende Abonnenten.)

Der Millionär Hugo Middlemann, Inhaber eines großen Bankhauses in London, wurde eines Tages in seinem Privatbureau ermordet aufgefunden. Man vermählte gleichzeitig einen kostbaren Schmuck und 2000 Pfund Sterling, die aus Middlemanns Geldschrank entwendet waren. Trotz aller Bemühungen war eine Spur des Täters nicht zu finden. Middlemann hinterließ als Universal-Erbin eine Nichte namens Grace, welche sich zur Zeit des Todes ihres Oheims in einem Pensionat befand. Sie war noch minorenn und sollte nach dem Willen ihres Oheims ihre Majorität im Hause einer Tante, der Frau Professor Sturm in Bonn am Rhein abwarten. Grace hatte während ihrer Pensionatszeit innige Freundschaft mit einer anderen Pensionärin, Anna Studly, der Tochter eines früheren Kapitäns, geschlossen und beide Freundinnen waren über ihre Trennung recht betrübt, zumal Annas Vater kurz vor Graces Abreise jeden weiteren schriftlichen oder persönlichen Verkehr untersagt hatte.

Daraufhin verabredeten die Freundinnen, durch eine Anzeige in der „Times“ sich über ein Lebenszeichen zu geben. Das Stichwort sollte Dofia heißen.

Ein junger Angestellter des Bankhauses Middlemann lernte dann durch Zufall Anna kennen und verliebte sich in sie. Er kommt dann nach der Besetzung Studlys und belauscht dort zufällig ein Gespräch, welches Kapitän Studly mit einem Prokuristen der Middlemannschen Firma namens Warner hat. Er sieht zu seinem größten Erstaunen auch, daß die beiden Genannten den gestohlenen Schmuck besitzen, und stellt dieselben darüber zur Rede. Er wird daraufhin von Warner mit einem Dolch erstochen. Seine Leiche verankert letzterer unter Mithilfe Studlys in einen Teich in Studlys Garten. Anna ist Zeugin des Verbrechens geworden, wird aber von ihrem Vater gezwungen, über die Tat zu schweigen. Grace Middlemann war inzwischen in Bonn bei ihrer Tante angekommen und hatte sich dort eingerichtet.

(Fortsetzung.)

Wenn Grace für sich allein war, was gar nicht so häufig war, als sie es sich gewünscht

hätte, da die Frau Professor immer gerne jemand um sich hatte, der ihre Leidensgeschichten anhörte, war es eine Frage, die sie ohne Unterlaß beschäftigte. „Ist Anna der Freundschaft, die wir uns gelobten, treu? Und wenn ja, warum gib sie kein Lebenszeichen von sich? Ein Zweifel an der ersten



King Bell.

Frage schien ihr kaum möglich. Anna hatte ihr in kleinen Dingen hinreichende Beweise ihrer Treue gegeben, und sie wußte, daß, wenn Anna etwas sagte, es nicht bloße Redensart war. Warum dann aber das Schweigen? Mehrmals schon hatte Grace einen Brief an Anna geschickt, aber keine Antwort erhalten. Eines Tages sah sie, während draußen die Schneeflocken wirbelten, in der Wohnstube und starrte, das Kinn auf die

Hand gestützt, in den Schneeflockentanz hinaus, als plötzlich ihre Tante vom Ofen her, wo sie die „Times“ las, einen Laut von sich gab.

„Nein, nein,“ rief sie, „was mag nun das nur wieder sein! Was die Leute alles in die Zeitung hineinsetzen. Da lese ich „Dofia“. Natürlich denke ich, daß es wieder so etwas von einer neuen Medizin ist. Aber nein. Es ist davon nichts. Wie ich nochmals zusehe, heißt es auch gar nicht Dofis, sondern Dofia. Und es ist wieder solch eine Geschichte, wo Leute, die Gott weiß warum das Tageslicht zu scheuen haben, sich Mitteilungen zu machen versuchen.“

Grace sprang am Fenster auf. „Wie das Wort, Tante?“ fragte sie lebhaft.

„Mein Gott, was du aufgeregt bist. Ich sagte dir ja: „Dofia, heißt es.“

Sie eilte an den Ofen.

„Gibt das Blatt her, Tante. Dann gilt die Anzeige mir. Wo steht sie?“

Sie nahm die Zeitung und las:

„Dofia. Wenn G. M. diese Zeilen liest, wird sie dringend gebeten, binnen 8 Tagen ihrer Freundin ihre Adresse nach Hotel du Ville, Paris, aufzugeben.“

Grace dreht sich zu ihrer Tante um.

„Nawohl,“ sagte sie. „Die Anzeige gilt, wie ich es gleich sagte, mir. Es ist ein Verzweiflungsruf, Tante, und es kommt mir von jemand, dem ich von ganzem Herzen zugetan bin.“

„Um Gotteswillen,“ schlug die Professorin die Hände zusammen. „Mit so etwas gibst du dich ab, Grace? Ist auch alles dabei — du meinst — vollkommen schicklich?“

Grace nickte die Achseln.

„Die Person, von der mir der Ruf zugeht, ist ein junges Mädchen, Tante, meine liebste Schulfreundin. Wir verabredeten, uns auf diese Weise in Verbindung zu setzen.“



wenn eine die andere notwendig braucht. Und nun ruft sie. Ihr Ruf klingt verzweifelt. Wer weiß, was ihr fehlt —

„So schreibe ihr,“ rief die Tante. „Wenn du denkst, sie braucht Geld, schick ihr auch Geld. Wenn du sie gar so lieb hast, laß sie meiner wegen auch für eine Zeit hierherkommen. Wohnen wird sie zwar bei uns nicht können. Aber Herr Schmidt drüben im „Goldenen Stern“ hat ganz hübsche Zimmer.“

„Danke, danke, Tante,“ sagte sie, davon ist gar keine Rede, daß sie hierherkommen soll. Wenn sie diese Anzeige erlies, steht es, wie ich sie kenne, schlimm mit ihr. Vielleicht befindet sie sich in einem Zustand, daß sie gar nicht reisen kann. Wer weiß, was einem Menschen alles passieren kann! Darum will ich selbst zu ihr reisen.“

„Du — nach Paris!“

„Warum nicht, Tante? Ich bin doch von London hierher gekommen. Ich lasse mich wieder von Lucie begleiten.“

„D. Lucy,“ rief die Tante. „Das Mädchen ist krank. Das mußt du doch sehen. Sie wird dir höchstens auf der Reise eine Last sein. Und der Professor kann, selbst wenn ich ihn fortlassen wollte, nicht von seinen Vorlesungen wegbleiben.“

„Dann reise ich allein, Tante, aber ich reise.“

Tante Sturm machte eine abwehrende Handbewegung und erklärte ihrer Nichte, den Fall mit dem Professor zu besprechen, den sie denn auch, sowie er nach Hause kam, ins Gebet nahm, daß ihm der ganze Appetit für das Abendbrot verging. Wie seine Frau ihm die Sache schilderte, konnte er übrigens auch nicht anders, als gleichfalls die Idee Graces mißbilligen.

Er rief sie am Abend in sein Kabinett, wo er sie in seinem Schlafrock und mit seiner langen Pfeife im Munde empfing.

„Kind,“ sagte er zu ihr, „deine Tante erzählt mir da eine Geschichte von dir, über die ich äußerst erstaunt bin. Du weißt, wie ich dich in der kurzen Zeit, die du bei uns weilst, lieb gewonnen habe, trotz der Vorurteile, die ich, wie du weißt, nicht ohne Grund gegen alle Frauen von jenseits des Kanals hege. Du bist aber auch ganz anders wie die Mehrzahl deiner englischen Schwestern: vernünftig und ruhig und von Spleen keine Spur. Und nun willst du das tun?“

„Lieber Onkel,“ antwortete Grace, „du mußt beide Teile anhören. Das junge Mädchen, das mir in den „Times“ schreibt, ist mir lieb, wie mir eine Blutsverwandte nur lieb sein könnte. Du würdest mich verstehen, wenn du sie kenntest. Sie würde dein Vorurteil gegen Engländerinnen noch weit mehr erschüttern, als es mir gelungen. Leider scheint es, daß mit ihren Angehörigen nicht alles in Ordnung ist. Sie war über die Verhältnisse ihres Vaters ziemlich im unklaren, aber das wenige, was sie wußte, klang nicht sehr erbebend. Ehe wir auseinandergingen, erhielt sie von ihrem Vater die strenge Weisung, jeden Verkehr mündlich und schriftlich mit mir zu brechen. Und so schwer es ihr ward, glaubte sie sich unter dem väterlichen Befehl beugen zu müssen. Indes verabredeten wir ein Zeichen, unter dem der eine dem andern, wenn es ihm im Leben schlecht ginge und er sich in Not und Gefahr befinde, hören lassen sollte. Und dieses Zeichen fand ich jetzt in den „Times“. Ich kenne meine Freundin zu gut, als daß ich nicht wüßte, daß sie sich mir in der äußersten Not zu diesem Schritt

entschloß, aber da sie es tat, wird mich nichts auf Erden abhalten, ihr zu Hilfe zu kommen und — morgen reise ich ab.“

Der Professor zog sie an sich.

„Du bist ein braves Mädchen,“ sagte er, „und nachdem ich dich angehört, will ich dich auch nicht länger abreden von der Reise. Es wird zwar schwer halten, deiner Tante die Sache plausibel zu machen, aber ich will es versuchen. Ich habe schon so viele Kämpfe mit ihr ausgefochten, daß es auf einen mehr oder weniger nicht ankommt.“

Lucy Donner jubelte, so schwach sie war, als ihre Herren sie fragte, ob sie sie nach Paris begleiten wolle.

„Dort, fort,“ sagte sie. Wenn Sie wüßten, wie schlecht ich mich, solange wir in Deutschland sind, gefühlt, Fräulein. Vielleicht, daß der Luftwechsel mir wohlthut und daß ich mich in Paris noch einmal erhole, denn wenn ich auch nie geklagt habe, Fräulein, ich leide, seit ich den Fuß auf deutschen Boden gesetzt.“

Indes, die Luftveränderung auf der Reise schien ihr erst recht nicht zu bekommen. Sie klagte während der ganzen Fahrt und bei ihrer Ankunft im Hotel de Ville in Paris, war sie so schlecht daran, daß Grace sofort für sie einen Arzt rufen lassen mußte.

14.

Versteckspiel.

Kapitän Studly starrte das Zimmerrädchen verwundert an. Es war ein frisches Mädchen mit ein Paar schwarzen schelmischen Augen, dem er unter andern Umständen gewiß gern in die Backen gefüßelt hätte. Indes heute hatte er ernstere Sachen im Kopf.

„Was Sie sagen!“ rief er, sich das Kinn reibend. „Meine Tochter ging fort; lassen Sie mich mal in ihr Zimmer hineinschauen.“

„Mit Vergnügen, mein Herr!“

Ihre Koffer standen unerschlossen neben der Thür. Und auch ihre Handreisetasche war da.

„Wer weiß, wo sie hingegangen ist,“ sagte der Kapitän. „Und vielleicht kommt sie bald wieder.“ Er fühlte, daß er zu dem Mädchen ein Wort zur Erklärung der Situation sagen mußte.

Er sah auf den Schreibtisch. Das Lintensafz stand offen. Die Feder war noch feucht.

„Sie scheint geschrieben zu haben,“ sagte er sich. Er suchte auf dem Schreibtisch umher, aber fand nichts als ein paar Stücke fleingerissenes Papier. Er suchte dieselben zusammenzusetzen, indes sie befriedigten ebensowenig seine Neugier wie das Löschblatt, das er nahm und gegen das Licht hielt, wobei

kreuz und quer lange Reihen englischer und französischer Buchstaben zum Vorschein kamen. Endlich ging er wieder aus dem Zimmer heraus, er sagte Adieu zu dem Mädchen und zündete sich eine Zigarre an, um alles zu überdenken.

Das eine schien ihm klar: Wenn Anna auf und davon gegangen, war die Flucht eine längst geplante. Von ungefähr war ihr der Gedanke in Calais nicht gekommen. Er hatte ihr selbst zum Ankauf gewisser Kleinigkeiten, die aber noch nicht angeschafft worden, eine kleine Summe Geld in die Hand gegeben und dies Geld hatte nun ihre Flucht ermöglicht. Alle Umstände, die er von ihr erhalten, schienen nur die Furcht vor ihr erpreßt zu haben und bei der ersten Gelegenheit stahl sie sich aus seiner Gewalt, viellecht um alles, was bisher zu seinem und seines

Geferselher Schutze erreicht war, unzuglößigen Bleicher Schrecken erfaßte einen Augenblick den Kapitän.

Doch dann sah er die Situation wieder in optimistischerem Licht. Ein solcher Schritt würde zu Annas Charakter nicht passen. Wahrscheinlicher war es, sie habe geschlafen, war früh aufgestanden und ausgegangen, um sich die fremde Stadt anzusehen. Sie war von jeher ein selbständiges Mädchen.

Er beschloß, sie in der Stadt aufsuchen zu gehen. So groß war die Stadt nicht, daß er sich nicht, wenn er ein halbes Stündchen durch die Straßen schlenderte, treffen konnte. Er ging in die Rue de Thannes, sah in die Schaufenster hinein, ging auf die Molen, wo rothbüssige französische Soldaten mit den Ellenbogen auf der Molenwand lagen und in den saulenden Ocean starrten. Er schritt nach dem Hafen hinab, wo der Dampfer, der ihn nach Frankreich gebracht, zur Rückkehr nach England heizte. Aber umsonst. Endlich entschloß er sich zur Umkehr nach dem Hotel, wo Anna inzwischen sicher wieder eingetroffen sein würde. Indes er sah sich auch in dieser Hoffnung getäuscht. Sie war wirklich fort.

Der Schlaf der Ermattung, in den Anna am Abend vorher in dem Hotelbett gesunken, war nicht von langer Dauer gewesen. Sie wachte auf und konnte nicht wieder einschlafen, und unabweislich stellte sich die Frage „was nun?“ vor ihre Seele.

Sie hatte am Tage vorher ein furchtbare Opfer gebracht. Sie hatte es eingegeben, daß dieses Opfer notwendig war. Sie hatte es an gewisse Bedingungen geknüpft, und diese hatte ihr Vater gehalten. Herr Warner war in einem andern Dampfer wie sie nach Dover gefahren und in Calais war er vollständig verschwunden. Indes welche Garantie hatte sie, daß er nicht jeden Augenblick zurückkehren konnte? Wie, wenn ihm einfiel, sie, wenn auch nur seiner Sicherheit wegen, dauernd um sich zu haben? Welche Macht würde ihr Vater haben, sie vor ihm zu schützen, selbst wenn er den ehrlichen Wunsch hätte, sie zu schützen! Wie ohnmächtig der Kapitän in der Hand Warners war, das glaubte sie zur Genüge erfahren zu haben. Und dann?

Sie schauderte. „Nie, nie!“ rief sie. „Lieber Hunger und Tod und jede Erniedrigung als dieses!“

Sie saß aufrecht in ihrem Bett, warf ihr langes Haar über die Schultern und suchte Klarheit in ihre Gedanken zu bringen. Ihre Lage war eine furchterliche. Eine Schreckenszukunft, schlimmer als die Hölle stand vor ihr. Auf der anderen Seite stand sie hilflos und mütterleerenallein in der Welt. Die Sprache des fremden Landes, in dem sie sich befand, hatte sie gottlob einigermäßen in der Gewalt, doch sonst entbehrte sie jeder Lebenserfahrung und die Varmittel, mit denen sie den selbständigen Kampf um das Dasein antreten konnte, überstiegen kaum drei oder vier Pfund. Und wenn diese nun aufgebraucht sein würden! Und doch mußte sie fort, fort von ihrem Vater und dem Schicksal, das ihr in seiner Nähe stündlich drohte.

Aber wohin? Vor allem, sagte sie sich, mußte, was geschehen sollte, schnell geschehen. Ehe sich ihr Vater noch erhob, mußte sie ihren Plan zur Tat gemacht haben. Und dann durfte sie nicht nach England zurück. Wo wollte sie auch dort hin. Die alten Damen in der Schule in Hamstead waren

ihr freilich gewogen, indes würde man ne dort gar zu leicht finden, und am Ende würden sie auch, da sie auch keine Reichtümer besaßen, ihren Aufenthalt sehr bald zur Last empfinden. Sie mußte in Frankreich bleiben. Natürlich nicht in Calais. Auch durfte sie nicht gleich nach Paris gehen, wo man sie sofort vermuten und nach ihr recherchieren lassen würde. Sie mußte unterwegs einen kleinen Ort finden, wo sie für eine Weile Rast machen und ihre Pläne für die Zukunft treffen könnte.

Natürlich fiel ihr in ihrer verzeifelten Lage mehr als hundertmal Grace Middleman und die Verabredung ein, die sie miteinander getroffen. Indes, wie das nach schweren Prüfungen geht, hatte sie ihr Vertrauen zu sich und zu der Welt verloren; es dünkte ihr ersprießlicher, für sie und alle Welt vergessen zu werden und verschollen zu sein.

Und so sprang sie aus ihrem Bett und warf sich in ihre Kleider. Sie setzte sich an den Schreibtisch. Sie wollte ihrem Vater schreiben, welche Gründe sie zu ihrer Flucht hatte und daß er nicht nach ihr suchen lassen möchte. Sie hatte schon einen guten Teil des Briefes geschrieben, als sie sich besann und ihn in winzige Stücke zerriß, von denen der Kapitän später einige fand, aus denen er jedoch nicht klug werden konnte. Dann ging sie, wie das Zimmermädchen berichtet, hatte, ohne das kleinste Paket mitzunehmen, davon.

Ihr erster Gang galt dem Bahnhof, der jetzt einen ganz anderen Eindruck machte, als vergangene Nacht. Die aufgeregten Kurierzugspassagiere waren weiter befördert und bis zum Nachmittag, wo ein anderer Schnellzug fuhr, wurden nur gemütlche Bummelzüge abgelassen. Anna stieg in einen solchen ein. Die Insassen ihres Koupees waren lauter einheimische Leute, Handwerker, Land- und Handelsleute, das stereotypische Publikum der Lokalzüge in der ganzen Welt. Indes auf Anna achtete niemand. Eine Engländerin war für die Leute keine Neuigkeit. Sie fuhr mit ihnen bis Amiens mit. Dort stieg sie aus.

In Amiens wollte sie die Spur ihres Daseins verwischen. Sie stieg unter fremdem Namen in einem kleinen Hotel ab, das einer rundsichtigen, gutberzigen Kaffeehauerin gehörte, mit der sie schnell Freundschaft schloß und von der sie sich für Paris die Adresse des „Hotels de Ville“ geben ließ, wohin ihr die Kaffeehauerin Empfehlungen mitgeben konnte, da sie selbst einst von ihrer Heimat dort konditionierte.

Indes ehe Anna Studly dorthin aufbrach, entschied sie sich zu einem Schritt, den sie so lange verworfen hatte. Sie entschloß sich, den Notruf an Grace, vor dem sie so lange zurückschreckte, in die „Times“ rücken zu lassen. Sie schickte die Anzeige sofort am nächsten Tage nach der Londoner Redaktion ein und dann fuhr sie nach Paris, um dort das Resultat ihres Schrittes abzuwarten. Ihre freundliche Wirtin brachte sie selbst auf den Bahnhof. Dort hatte sie, bis ihr Zug einfuhr, noch eine ganze Weile zu warten. Ehe der Pariser Zug kam, mußte erst der Zug, der von Paris nach Boulogne ging und in der Halle hielt, hinaus. Die Reisenden aber hatten es gar nicht eilig, in ihre Wagen zu kommen. Sie schlenderten noch gemütlch den Bahnsteig hinunter. Plötzlich erblickte Anna durch die Glastür des Wartezimmers, in der sie stand, eine ihr bekannte Gestalt

aus treten sich, so lange der Zug draußen stand, in einer dunklen Ecke des Warteraums verborgen. Kapitän Studly — denn niemand anders als ihr Vater war es, den sie gelehrt — stand draußen, eine Zigarette rauchend, an dem Schlag eines der Wagen und schmuzzierte mit ein paar Damen, die in dem Koupee, aus dem er ein Weibchen ausgestiegen war, saßen. Was wenigstens das eine Gute für sie hatte, sagte sich Anna, als sie sich von ihrem Schreck erholt hatte, daß sie nicht zu fürchten brauchte, ihrem Vater da, wo sie hinfuhr, zu begegnen.

15.

Im Hotel de Ville.

Die Frau Professor Sturm hatte recht gehabt, wenn sie ihrer Nichte gesagt, daß Lucy Donner in dem Zustand, in dem sie sich befand, ihr nur eine Last auf der Reise sein würde. Das erste, was sie nach der langen, beschwerlichen Fahrt in Paris angelangt, tun mußte, war, daß sie einem Arzt für Lucy Donner rufen ließ. Und dieser erklärte sofort die Lage der Kranken für äußerst bedenklich und riet Grace, gar aufmerksam die Nacht bei ihr zu wachen. Für den nächsten Tag würde er eine fromme Schwester besorgen, aber für diese Nacht würde sie schon selber Krankenpflegerdienste tun müssen.

Das war Graces Eintritt in Paris. Und die folgenden Tage waren nicht heiteren. Statt sich zu bessern, verschlechterte sich Lucy Donners Zustand und der Doktor glaubte ihre Herrin auf das äußerste gefaßt machen zu müssen. Das ganze Hotel geriet in Aufregung. Der Besitzer fluchte. Ein Sterbender in einem Gasthof! Das war keine Annehmlichkeit!

Als Anna Studly in dem Hotel anlangte, war die Verwirrung so groß, daß sich kaum jemand einfand, ihr ein Zimmer zuzuwiesen. Auf ihre Frage, ob ein Brief für sie eingetroffen wäre, schien sie überhaupt keinen bestimmten Bescheid erhalten zu können.

„Mon dieu mon dieu,“ meinten die Leute. „Wir wissen es nicht. Wir werden nachher nachsehen. Sie sollen es morgen erfahren. Aber heute — Sie begreifen! Wir haben eine Engländerin im Hotel, die zum Sterben krank darniederliegt. Sie werden begreifen.“

Anna Studly erhob sich, ihre Landsmännin zu pflegen. Man verwies sie auf die Fremdentafel, die im Flur aushing und nahmte ihr die Nummer des Zimmers der Kranken, und zu Tode erschreckt fuhr sie zurück, als sie dort den Namen Miss Grace Middleman sah. Grace Middleman war hier? Anstatt zu schreiben war sie selber gekommen? Und nun —

An allen Gliedern bebend, flog sie die Treppe zu ihrer Wohnung hinan. Sie machte sich die fürchterlichsten Gewissensbisse, denn wer anders als sie hatte Grace aus ihrer glücklichen Heimat gelockt und zu dieser Reise bewogen, auf der sie sich jedenfalls erkältet hatte, daß sie jetzt so böse daran war!

Sie hat um Einlaß an ihrer Tür. Sie schickte ein Zimmermädchen in ihre Wohnung. Aber wie erstaunt war sie, wie glücklich erstaunt, als auf ihren Ruf von drinnen jemand an die Tür kam und sie in dieser Person Grace Middleman erkannte.

„Grace!“ rief sie, Du! Gott sei's gelobt, Grace. Und ich habe gedacht. — Ah, wenn du wüßtest, was ich gedacht hab' —“

Sie umarmten und küßten sich beide. „Bist du eben angekommen, Anna?“ fragte die eine.

„Ja, Grace. Diesen Moment. Und denke dir, was man uns, als ich in den Gasthof trat, sagte. Ich komme hierher und hoffe einen Brief von dir vorzufinden und da wird mir dein Name auf der Fremdentafel gezeigt und ich höre — — aber nur. Sehe ich, es muß ein Mißverständnis obwalten. Du bist dem Himmel sei Dank, wohl und gesund. Von wem können die Leute aber nur gesprochen haben, Grace?“

„Weise, Weise,“ zog die andere sie beiseite. „Ich bin freilich nicht krank, aber mein Fieber, die ich aus Bonn mitgebracht habe, scheint mir sterben zu wollen.“

Sie führte sie behutsam an das Lager der Kranken. „Die Vernunft,“ lächelte Anna, als sie sie sah. „Ich glaube, dein Doktor hat recht. Sie wird es nicht überleben. O, hätte ich, als ich krank war, ihr ihr Schicksal abnehmen können.“

„Du sagst, du warst auch krank?“ fragte Grace, als sie in das Zimmer zurücktrat. Sie sah sie näher an. „In der Tat, du siehst schlecht aus. Du siehst angegriffen aus, als ob du eine schwere Krankheit hinter dir hättest. Du siehst wie der Schatten deiner selbst aus. Und doch hast du die lange Reise hierher unternommen?“

„Du kennst mich, Grace,“ antwortete sie, „und du weißt, daß ich nicht zu Liebertreibungen neige, um so mehr wirst du begreifen, wie nötig ich es hatte, dich zu sehen. Hätte ich auf dem Sterbebette gelegen, ich hätte mich zu dir tragen lassen mögen.“

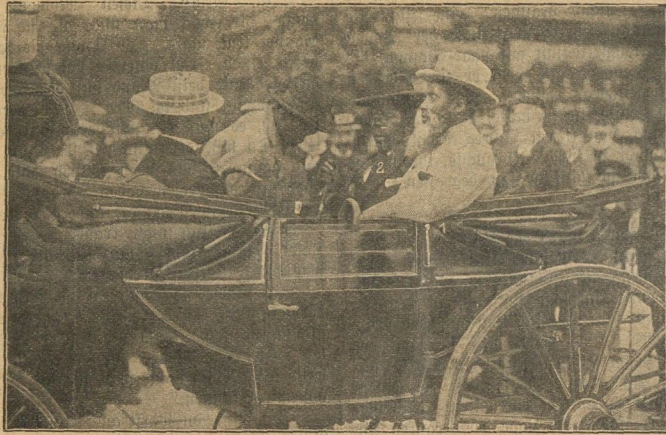
„Daß du es dringend hattest, wußte ich, als ich dein Zinserat las, Anna. Ich sagte das auch dem guten, alten Herrn, der meine Tante geheiratet hat und erklärte damit meine vielen gewiß unbegreifliche plötzliche Reife.“

„Ich kenne die Wärme deiner Liebe zu mir,“ versetzte Anna. Deine Reise hierher ist mir ein neuer Beweis. O, wenn nur deine Liebe, Treue und Geduld für alle die Ansprüche, die ich werde an sie stellen müssen, ausreichen wird.“

„Darum hab' ich keine Bange,“ lächelte Grace. „Das warte ab! Vorher aber ruhe ein wenig aus von deiner Reise und dann erzähle mir alles, was geschehen, seit wir uns trennten.“

O, wenn sie das alles erzählen sollte, — Anna Studly schauderte es bei dem Gedanken. Sie hatte sich in einem Moment höchster Verzweiflung an ihre Freundin gewandt, und jetzt, wo ihr Ruf gehört worden, bereute sie fast, was sie getan. Wie sie Grace kannte, wußte sie, daß sie sich nun nicht mehr von ihr würde trennen wollen. Sie würde sie in den Haushalt Madame Sturms miteinnehmen wollen, an den sie, bis sie majorenn wurde, gebunden war. Und wenn man, ehe man sie dort aufnahm, Fragen nach ihrer Vergangenheit stellen und Erkundigungen über sie einziehen würde! Wenn Madame Sturm die Geschichte ihrer Trauung in Londonford erfuhr und sie zur Rede stellte, warum sie nicht mit ihrem Gatten zusammen wäre, was sollte sie antworten!

Da kam ihr plötzlich mitten in ihrem Simmen ein grandioser Gedanke. Nach allem, was sie über den Zustand der armen Lucy Donner erfahren, waren ihre Stunden gezählt. Der Todesengel berührte sie bereits mit seinen Fittigen und ehe der neue Tag graute, konnte Graces Dienerin geendet haben. Wie wenn sie alsdann in die Stelle der



König Aqua (1) und König Dido (2).

Toten einspringen könnte. Sie war von ihrem Einfall entzückt. Als Graces Dienerin oder Gesellschafterin konnte sie, ohne daß jemand unliebsame Fragen nach ihrer Vergangenheit stellen würde, in das Professorhaus in Bonn kommen, sie konnte tagtäglich mit der Freundin zusammen sein, und diesen Ort, wo sie sicherer vor den Nachstellungen ihres Vaters und ihres Mannes wäre, konnte es in der Welt nicht geben.

Daher begann sie, als Grace am nächsten Morgen zu ihr kam, und sie an ihrer Niere schon erkannte, daß sich, wie vorauszusehen gewesen, das Schicksal der armen Lucy erfüllt hatte.

„Grace, ich habe hin und her gedacht, wie ich dir erzählen soll, was ich, seit wir uns nicht mehr sahen, erlebte, aber ich bin zu dem Entschluß gekommen, dich lieber zu bitten, mich nicht zu fragen. Mag es dir zehnen, Grace, daß ich meinen Ruf in der „Times“ ergehen ließ und ihn jetzt wiederhole, um dich zu bitten, mich vor meinem Vater zu retten.“

„Vor deinem Vater?“ fuhr die andere zurück.

„Ja, Grace, vor meinem Vater! Und weiche nicht so vor mir zurück. Du weißt, was ich gelegentlich im Pensionate schon sagte. Ich bin so selten mit ihm zusammengekommen und wußte nicht, was er tut und was er treibt. Ich weiß es aber jetzt, Grace, ich weiß es jetzt.“

„Der einzige Weg zu diesem Ziele ist aber

der, den die Vorsehung durch den Tod deiner armen Jose uns eigens gehabt zu haben scheint. Du mußt mich an ihrer Statt als Jose mit nach Deutschland nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Rauchen.

So allgemein die Gewohnheit des Rauchens ist, so verschieden ist der Grund, weshalb die Menschen rauchen, und die Art, was sie rauchen. Der eine raucht, um seine Nerven zu beruhigen, der andere, um sie aufzureizen. Der eine sucht Gedanken und Ideen in den blauen Rauchwolken, ein anderer will darin Vergessenheit finden. Lenau z. B. konnte ohne den Genuß des Tabaks in keine dichterische Stimmung kommen, und dasselbe behaupten sehr viele moderne Dichter und Dichterlinge. Dagegen sagt eine bekannte englische Schau-

spielerin, daß sie nicht imstande wäre, eine Rolle zu spielen, wenn sie nicht vor jedem Akt mindestens eine Zigarette rauchen würde.

— Kaiser Wilhelm II. ist ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher, während König Eduard VII. ein großer Freund der Havanna-Import ist. Kaiser Franz Josef von Oesterreich bevorzugt eine leichte Zigarette, während der König von Italien ein Anhänger von frischen, schweren Zigaretten ist.

Zu unseren Bildern. Aus Deutsch-Südwest-Afrika.

Interessante Bilder sind das Bazarett in Swakopmund, seiner Hendrik Witboi mit seinem Stabe. Ueber diesen Mann, schreibt Albert Voigts, der bekannte Großfarmer in Deutsch-Südwestafrika, in einem Briefe an einen Braunschweiger Freund: „Witboi, dieser dumme Giel, hat nun auch angefangen, nicht mehr „treuer deutscher Bundesgenosse“ zu sein und hat diesen Wechsel in seiner Gesinnung dadurch dokumentiert, daß er mehr als 20 Weiße ermordete.“ Den Bezirkshauptmann von Burgsdorff bezeichnet Voigts als ein Opfer seiner und Leutweins „Vertuschungspolitik.“ Seitenslang könnte ich Ihnen Mitteilungen machen, wie fast alle Kaufleute und Farmer die beiden Männer gewarnt haben; aber blind gegen alle Vorstellungen haben sie das Unglück heraufbeschworen. . . Aber Witboi war dumm. Hätte er damals die Kompanie Franke festgehalten, dann wären keine Weißen im Lande leben geblieben; so aber wartet er, bis unsere Truppen vom Norden zurückkommen und nun gegen ihn ziehen können.“

Die drei Reichstreuen.

Drei Könige! Und zwar die Herren King Bell, King Aqua und King Dido, die einzigen von den schwarzen Potentaten, die noch treu zu Deutschland halten, wahrscheinlich nur aus politischer Klugheit, da sie wissen, daß mit dem Deutschen Reiche doch nicht gut Kirichen essen ist. Besonders King Bell kann ein Lied davon singen. Heute ist er ja ein sehr geistiger Herr, aber früher raufte er sich gar oft mit unseren Schutztruppen herum, bis er denn schließlich von den ewigen Prügel-



Hendrik Witboi mit seinem Stabe.

die er bezogen, genug hatte und sich mit den Deutschen vertrat. Seitdem hat er auch unverbütlich Frieden gehalten, wenn man ihn auch nicht so feierte und ehrte wie den alten Gauner Hendrik Witboi. Auch die beiden anderen Herren, King Aqua und King Dido, lassen uns in Ruhe, damit wir sie in Ruhe lassen. Das Bild, das sie beide zeigt, wurde gelegentlich ihres hohen Besuches in Hamburg gemacht, wo man sie überaus gastlich aufnahm und sie beinahe wie weiße Könige feierte.



Krankenlazareth in Swakopmund.

Ein Heimatklang.

Wie viel auch in dem Wechselbrange
Des Lebens täglich untergeht,
Von einem teuren Heimatklange
Der Nachhall nimmer mir verwehrt.

Das ist der alten Linden Rauschen
Vor meinem stillen Vaterhaus;
Wenn ich des Abends saß, zu lauschen
In's Traumeswehn der Nacht hinaus.

Das ist der alten Linden Klüftern,
In tiefem, traurigem Afford,
Als man zum Grabe dich, dem düstern,
O Mutter! trug vom Hause fort! —

Wie mich des Schicksals wilde Welle
Seit jenem Tag verschlagen hat!
Selbst zu des Vaterhauses Schwelle,
Wie lange ging ich nicht den Pfad? —

Doch ob auch täglich wechselnd tauschen
Des Lebens Klänge, immer zieht
Der alten Linden heimlich Rauschen
Nachhallend noch durch mein Gemüt.

Ernst Scherenberg.

Schaltl-Muster zu Colletten-, Konfektions- und Wäschegegenständen (auch nach Mass) aus festem Seldenspapier sind gegen Franko-Einsendung von 80 Pfg. (1 Fr.) per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

Mode und Handarbeiten.

Fig. 1. Besuchs-Kleid aus Satin Liberty oder Taffet. Die ringsum überhängende Blusentaille hat eine anpassende Grundform und schließt mit einem faltengürtel aus weichem Band ab, der auf einer mit fischbeinförmigen geflühten Grundform herzustellen ist. Den Aufpuß der Blusentaille, deren Oberstoff an den Vorderbahnen um etwa 20 cm breiter geschnitten werden muß als das Futter, geben in Bogenform eingereichte und aufgesetzte Stoffteile; dadurch hat es den Anschein, als seien die Zugreihen dieser Stoffteile aus dem Oberstoff der Blusentaille selbst geformt. Den Abschluß der am unteren Teile der Bluse angebrachten Bogenzackentreihen geben die schmalen, von den Zugreihen aus springenden Köpchen der Blenden. Das Aufsetzen der Teile muß nach vorher gezogenen Heftfäden erfolgen. Zu den seitlichen Achselstücken, die am oberen Teile der Blusentaille erscheinen, verwendet man schrägsäufig geschnittene, in runder Form gebildete Stoffteile, die in gleichmäßigen Entfernungen über dünnen Passpoilschnüren einzureihen sind. Der mittlere Teil wird aus einem



Fig. 1. Besuchs-Kleid aus Satin Liberty.

Fig. 2. Besuchs-Kleid aus Samt mit Schnurbesatz.

schrägsäufigen Stoffteil gewonnen, der in erforderlicher Form aufgenäht wird. Die oben breit absteigenden Ärmel haben aufgesetzte, gezogene Blenden und anpassendes Futter. Der Verschluß der Blusentaille geschieht unabhängig vom Futter mit Druckknöpfen. Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt, ist oben faltenlos und kam an seinem Rückenteile allenfalls in mehreren Reihen eingezogen werden. Material: 12 — 14 Meter Seidenstoff.

Fig. 2. Besuchs-Kleid aus Samt mit Schnurbesatz. Der Rock wird aus fünf Bahnen zusammengestellt, die sich nach unten hin verbreitern, so daß der Rock unten in Zwischenfalten reich aufliegt. Der Grundform aus Taffet, die in gleicher Weite geschnitten werden muß wie der Oberrock, kann mit einem rundgeschnittenen, etwa 15 Ctm. breiten Ansatzvolant versehen sein, den man an der Kante mit einem schmalen, plissierten Köpchen ausstatten kann. Beide Röcke bleiben unabhängig voneinander und werden nur an der Besatzbinde zusammengefaßt. Die ringsum überhängende Blusentaille schließt rückwärts in der Mitte unabhängig



Fig. 6. Blusentaille aus Satin Liberty.

geantantige Falten eingelegt werden. Material: 10—12 Utr. Samt.

Fig. 3. Gesellschafts Kleid aus Voilemusselin oder Musselin chiffon. Der Rock hat einen Randbesatz aus vier schrägfädigen oder rund geschnittenen, etwa je 12 Ctm. breiten, leicht gezeigten Volants, die aus doppelten Bahnen herzustellen sind, also doppelt so breit geschnitten werden müssen, als ihre eigentliche Breite beträgt. Der

vom hohen, auf einer mit Fischbeinstäbchen gestützten Grundform hergestellten faltengürtel aus Satin Liberty-Band, der separat angelegt werden kann. Der Oberstoff der Blusentaille wird in der an der Abbildung ersichtlichen Art in Falten geordnet, die so eingelegt werden müssen, daß sie nach unten hin ihre Kanten auseinandertreten lassen. Mit geknüpften Knoten abschließende Schnurbefäße, die aus ziemlich starken Seidenschmüren hergestellt werden, halten die Faltenfanten in angegebener Art zusammen. Dem Halsrande ist ein hoher, vorn offener Kragen aufgesetzt, den ein Umlegefragen aus Stickerei oder Spitzen deckt. Der Kragen wird zur Hälfte überhaft. Die oben sehr breit abstehenden Ärmel sind beim Ansatz an die Armlöcher in gelegte Falten geordnet und verengen sich dem Handgelenke zu, wo sie oben und unten in ge-

oberste Volant wird entweder über ganz dünnen Seidenschmüren oder in Form von Säumchenzacken dreimal in Abfäßen von 1 1/2 Ctm. eingereicht. Selbstverständlich müssen die Volants so aufgesetzt werden, daß der Rand des einen den Ansatz des anderen darunterliegenden deckt. Der Rock wird in gewöhnlicher Art aus runden Bahnen gewonnen und ist etwa 4 bis 4 1/2 Utr. weit. Man richtet sich beim Zuschneiden nach der Breite des Stoffes. Am besten ist es, eine Grundform aus Papier in runder Form vorzuschneiden und diese dann, der Breite des Oberstoffes entsprechend, in Zwickelbahnen zu zerschneiden, die selbstverständlich nach oben hin schmaler werden. Der Rock wird ringsum eingezogen und fällt in gefälliger Form über seine aus Casset geschnittene Grundform, die mit einem rund geschnittenen Ansatzvolant versehen sein kann. Die ringsum überhängende



Fig. 11. Fäßchen mit Flachstick und Schurarbeit.

Blusentaille, die mit einem ziemlich hohen faltengürtel aus ombriertem, 15 Ctm. breitem Satin Liberty-Band abschließt, hat eine anpassende Grundform und schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Ihr Oberstoff wird um etwa je 20—25 Ctm. breiter geschnitten, um eingereicht werden zu können. Der Halsauschnitt wird, wie die Abbildung angibt, spitz geformt. Nachdem dies geschehen ist, reißt man den Stoff in angegebener Art in mehreren Parallelreihen ein und bringt ihn an die vorher gut ausprobierte Futtergrundform an. Dann werden die Falten nach Erfordernis herabgespannt, und erst nachdem dies geschehen ist, schneidet man den Oberstoff nach der Form des Futters zu recht. Von den Achseln reichen aufgesetzte Stickerei- oder Spitzenbretellen herab, die vom Rande des überhängenden Oberstoffes an frei über dem Gürtel liegen und unter diesen treten. Halblange Schoppenärmelchen mit gereihten, spitzbelegten Stulpen und Köpfchenvolants. Wie die Abbildung angibt, ist der Rock stellenweise ebenfalls von aufgesetzten Stickerei- oder Spitzenstreifen unterbrochen. Material: 8—9 Utr. Voilemusselin.



Fig. 3. Gesellschafts Kleid aus Voilemusselin.

Fig. 4 und 5. Gesellschaftskleider aus gestupftem Tüll.

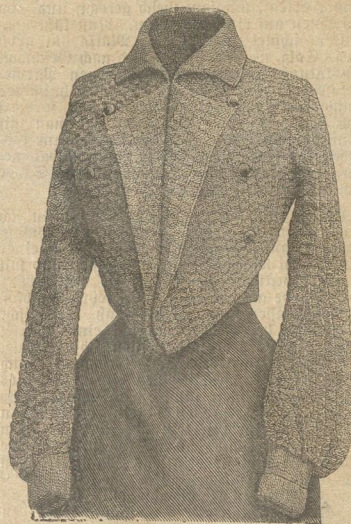


Fig. 10. Gestrickter Spitzer.

Bandknoten mit Druckknöpfen. Wie die Abbildung zeigt, ist in der vorderen Mitte der Taille ein weiches, etwa 10 Ctm. breites Satin Liberty-Band in beliebiger Farbe zu vielfachen Knoten geschlungen, die hier und da an den Oberstoff zu befestigen sind. Ein Gürtel aus gleichem Band schließt die Taille ab. Die Ärmel stehen breit ab und werden in der Mitte in angegebener Art mit einem Band zusammengehalten, aus dem Knoten getrüht sind. Wie die Abbildung zeigt, werden die Ärmel ziemlich faltig gehalten. Material: 8–10 Mtr. Tüll, etwa 9–11 Mtr. Taffet.

Fig. 6. Blusentaille aus Satin Liberty. Die Abbildung veranschaulicht eine aus rosafarbigem Satin Liberty gefertigte Blusentaille, deren Verschluß fleischlich geschieht. Der blusenartig überhängende Oberstoff ist mit einer tiefen Passe versehen, die die ganze Vorderteile des Vorder- und Rückenteiles einnimmt und aus cremefarbigem Tüll querüber in Entfernungen von etwa 2 Ctm. in Säumchen abgenäht wird. Den Abschluß dieser Passe gibt eine aufgesetzte Spitze, von der eine Spitzenapplikationsfigur aufsteht. Unter der Passe ist der nachlose Vorderteil in Form von vier Wellenzackreihen über dünnen Passpoleschnürchen eingezogen. Seitlich an der Passe eine Kofette aus rosafarbenen Bändern. Die Ärmel haben anpassendes Futter und zu zwei Schoppen geformten Oberstoff, der mit Marquisenvolants aus Spitzen abschließt.



Fig. 9. Morgenkleid aus Tuch oder Flanell.

Fig. 4. Gesellschaftskleid aus schwarzem, getupftem Tüll. Der Verschluß der an Vorder- und Rückenteilen in spitzer Form ausgeschnittenen, mit anpassendem Futter versehenen Blusentaille geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen und wird durch die gekreuzten Oberstoffbahnen, die sich ebenfalls mit Druckknöpfen nach Erfordernis anschließen, unkenntlich gemacht. Die Oberstoffteile sind in der an der Abbildung angegebenen Art in faden-gerader Richtung in Säumchen abgenäht und werden so an das Futter angebracht, daß die Säumchen in schräger Richtung erscheinen. Sie kreuzen sich, wie angegeben, so daß ein Teil von der vorderen Mitte an über den anderen tritt, und sind mit drei Reihen von Atlas- oder Moirébändern besetzt, deren Kanten mit schmalen Seidenpitzen benäht sind. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein Schnebengürtel aus Samt oder Satin Liberty-Band, der seitlich mit Druckknöpfen schließt und auf einer mit Fischbeinspäßen gefügten Grundform herzustellen ist. Wie die Abbildung angibt, treten die Bänder unterhalb des Taillenschlusses über den Gürtel. Die Halbürmelchen stehen oben breit ab und haben doppelten Volant aus Tüll, dessen Kanten angelegte Spitzen tragen und der in der Mitte mit Bändern zusammengehalten wird. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet und wird nur am oberen Rande reich eingereicht. Material: 9–11 Mtr. Tüll.

Fig. 5. Gesellschaftskleid aus getupftem Tüll. Der sehr faltenreiche Rock wird am oberen Teile eingereicht und aus Zwickelbahnen zusammengestellt, die entsprechend gerundet werden. Er fällt über eine Grundform aus Taffet und wird nur am oberen Rande mit dieser in die Besagbinde gefaßt. Die Taille tritt über den Rock. Sie hat eine anpassende Futtergrundform und in angegebener Art faltig darüber gespannten Oberstoff; der Verschluß geschieht vorn in der Mitte unter den



Fig. 7 und 8. Mäntelchen aus Tuch.

Fig. 7–8. Mäntelchen aus Tuch, halbweit und an Vorder- und Rückenteilen in gegenständige Falten geordnet. Der Mantel ist leicht wattiert und mit einem Kragen aus Moiré besetzt, der Schnurstickverzierung und Applikation aus Plüsch hat. Umlegekragen, Schoppenärmel mit Stulpen.

Fig. 9. Morgenkleid aus Tuch oder Flanell mit Bandbesatz. Das Kleid hat vorn und rückwärts weite Form und ist mit einem breiten Achselkragen versehen, den ein gefalteter oder gaufrierter, etwa 10 Ctm. breiter Anjahvolant aus weichem Seidenstoff oder Musselinbiffon ziert. Den Aufpuß des Kleides geben in angegebener Art nach Heftfäden aufgenähte Bänder oder Taffetblenden, deren Karos mit Spinnen aus starker Seide verbunden werden. Der Verschluß des Morgenkleides geschieht mit einer untersehten Leiste; der Achselkragen bleibt ohne Verschluß und läßt seine Kanten unter einem Jabot aus Stickerei oder Spitzen zusammentreten. Weite Volant-Ärmel und Bandbesatz.

Fig. 10. Gestrickter Spitzer. Zur Herstellung des einfachen Spitzers ist mittelstarke, hellbraune Strickwolle gewählt. Vorder- und Rückenteile und Ärmel werden nach einem entsprechend großen Schritte ausgeführt. Unsere Vorlage hat Normalgröße. Abfäzungen: Masche=M., glatt=gl., verkehrt=verk. Man beginnt die Arbeit mit dem unteren, den Gürtel bildenden Streifen, wozu man 8 M. anschlägt. Dann arbeitet man hin- und zurückgehend 260 gl. Nadeln. In der nächsten Nadel bildet man die Knopfscher. Man strickt die erste M. ab, schürzt 2 M. ab, strickt 2 M. ab, schürzt wieder 2 M. ab und strickt die letzte M. ab. In der folgenden Tour werden die abgeschürzten M. wieder angeschlagen. Dann strickt man noch zwei Touren darüber. An diesem Streifen führt man zuerst den Rückenteil und dann die beiden Vorderteile aus. Man legt den Streifen in seiner Mitte zusammen, wodurch man den Mittelpunkt des Rückens erhält. Dann nimmt man rechts und links so viel Randschlingen des Streifens auf, als nötig und strickt darauf in hin- und zurückgehender Weise das aus 3 gl. und 3 verk. M. zusammengesetzte Muster, das stets verkehrt wird. Die Vorderteile werden einzeln ausgeführt. Sind alle Teile fertig, so werden sie an der Kehlfalte durch Windungsstiche verbunden. Die Ärmel erhalten Manschetten, die auf einem Anschlag von 50 M. in 56 gl. Touren ausgeführt werden. Der Umlegekragen besteht ebenfalls aus einem geraden Streifen. Zu dessen Herstellung schlägt man 27 M. an und arbeitet 170 gl. Touren.

Fig. 11. Täschchen mit Glacéstick und Schnurarbeit. Das elegante, an beiden Seiten mit Stickerei verzierte Deckchen ist 21 Ctm. lang und 16 1/2 Ctm. breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 36 Ctm. breites und 25 Ctm. langes Stück hellsteingrünes Atlas, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt; dann wird der Stoff in einen Rahmen gespannt. Alle Linien benäht man mit einer mittelstarken Goldschnur, die Pfauenaugen sticht man mit einfädig geteilter Filosofseide in Glacéstick. Die mittlere Form arbeitet man mit mittel- und dunkel-pfauenblauer, die anschließende mit hell-, mittel- und dunkel-smaragdgrüner und bronze-gelber Seide.

für Haus und familie.



Goldene Tressen und Borten reinigt man mit einer in erwärmten Weingeist getauchten Bürste. Auch andere vergoldete Sachen kann man auf diese Art reinigen.

Modellerton. Einen für kleinere Gegenstände geeigneten Modellerton kann man auf folgende Art herstellen: Man nimmt gewöhnlichen Modellton, rührt ihn mit Wasser an, läßt ihn dann so lange ruhig stehen, bis er ziemlich trocken ist und sich nur noch schwer kneten läßt. Darauf vermischt man den Ton, während er von neuem geknetet wird, mit so viel Glycerin, bis er die nötige Elastizität erreicht hat, was man mittels geeigneter Werkzeuge, wie z. B. Messer, Spachtel usw., sehr bald gewahr wird. Diese Masse hält sich sehr lange feucht und läßt sich, wenn sie gut durchgeknetet wurde, sehr langsam verarbeiten. Streicht man dagegen das Glycerin auf die Oberfläche von feuchtem, mit Wasser angefeuchtem Ton, so ist es in kurzer Zeit durch Aufsaugen verschwinden. Bei den Arbeiten in Glycerinton kann man, wie bei dem gewöhnlichen Ton, mit dem Pinsel oder den Fingern waschen, um kleinere Fehler auszumergen, wenn die Arbeit hierdurch getrübt werden kann. Ein anderer Zusatz, welcher das Modell oder den Gegenstand abzuwaschen gestattet, besteht aus Wachs und Kolophonum. Man schmelze beide Stoffe in gleichen Gewichtsmengen unter Zusatz von etwas Terpentin zusammen. Nach dem Erkalten knetet man die Masse gehörig durcheinander und gibt eine geringe Menge davon zum Ton, worauf wieder gut durchkneten ist. Man hat es nun ganz in der Hand, durch Zusatz von mehr oder weniger Masse das Trocknen beliebig zu verzögern. Bei bedeutendem Zusatz zeigt sich der Uebelstand des Schmierens, während bei einem geringeren Zusatz die Masse weniger leicht abzuwaschen ist.

Feuerverfug zu erweichen. Man bereitet einen Brei, der aus gleichen Teilen roher Fettöle und frisch gebranntem, fein gepulvertem Kalk, mit etwas Wasser vermischt, besteht. Dieser Teig wird dick auf den Kitt aufgetragen und erweicht denselben vollständig.



Das Einachen empfindlicher Rosen im Winter hat seinen Grund meistens im Vermodern der Rinde der nicht hinlänglich ausgereiften Herbsttriebe und in ungeeigneter Bedeckung. Man hüte sich darum vor der Anwendung von Deckmaterial, welches leicht dämpfig und niedrig wird. Vorerst sowie anderes Ungeziefer anzieht. Vorerst werde die Krone hinreichend geschüttelt, doch ist es auch gut, den Stamm, besonders an feiner Biegestelle, an welcher er sehr empfindlich ist, ebenfalls zu schütten, und das geschieht in geeigneter Weise, wenn man ihn mit einer Rinne aus letztem Brettle ganz bedeckt.



Kapfluchen schnell zu baden. Man reibt 250 Gramm Butter zur Salbe; dann fügt man allmählich 250 Gramm Zucker, 8 ganze Eier, 500 Gramm Mehl, die abgeriebene Schale einer Zitrone, etwas Süße und einige bittere, geriebene Mandeln, eine kleine Tasse Milch und 10 Gramm Cremor tartari hinzu. Zuletzt werden 5 Gramm tohlenlaures Natron in lauwarmen Milch aufgelöst und unter den Teig gerührt. Der Kuchen muß sofort in den Ofen. Backzeit knapp eine Stunde.

Karlsbader Mehlspeise. 250 Gramm feines Mehl wird mit 1/2 Liter Milch angerührt, nach und nach 10 Eidotter, 100 Gramm Butter und 250 Gramm Puderzucker unter kräftigem Schlagen damit verbunden. Dann mischt man langsam den fest geschlagenen Schnee der zehn Eiweiße und etwas fein gehackte Zitronenschale unter den Teig, gibt ihn in eine mit Butter ausgefärbene Auflaufform und bäckt die Speise 1/2 bis 3/4 Stunde im Ofen. Obst- und Weinsoßen eignen sich dazu.

Kalbsbrücken glaziert mit Maltaroni. Die Rippenknochen eines Kalbsrindens werden kurz abgesehen, alle schmalen und lappigen Teile ausgeschritten und der Rücken selbst

abgehäutet, gespickt und im heißen Ofen unter fleißigem Begießen mit Butter in etwa 1/2 Stunden recht saftig gebraten. Beim Anrichten befeuchtet man den Braten mit Fleischglaze, damit er recht glänzend erscheint. — Maltaroni werden in Stücke von beliebiger Länge gebrochen, in kochendes gesalzenes Wasser gelegt, langsam weich gekocht, und zum Abtropfen auf ein Sieb getan. Nun läßt man Butter schmelzen, tut die Maltaroni nebst etwas Salz, weißen Pfeffer und nach Geschmack Muskatnuz hinzu, freut geriebenen Parmesantäse darüber, mischt alles durch behutsames Umrühren gut untereinander und serviert recht heiß. — Den Bratensoß hat man mit Bouillon oder Wasser von der Bratpfanne losgekocht, durchgeseiht, entfettet, mit etwas geschwimmem Mehl sämig gemacht und als Sauce zum Kalbsrücken gegeben.

Forellen in Aspice. Am besten eignen sich hierzu kleine Forellen, welche sehr vorzüglich geschmückt, ausgenommen, gewaschen, auf einer Schüssel mit warmem Essig übergossen und mit Papier bedeckt werden, damit sie eine schöne blaue Farbe annehmen. Dann setzt man bloß so viel Wasser zum Feuer, daß die Fische eben davon bedeckt werden, fügt einige Küffel Essig, ein Lorbeerblatt, einen Küffel Salz, etliche Pfefferkörner, nach Geschmack auch Zitronen- und Zwiebelstücke hinzu, läßt dies zum Kochen kommen, nimmt das Kasseroll vom Feuer, legt die Forellen hinein, deckt sie zu und läßt sie eine Viertelstunde über gelindem Feuer stehen, ohne daß sie kochen, hebt sie heraus und läßt sie erkalten. Man gibt nun eine ovale, ziemlich tiefe, mit Del ausgefärbene Form in feingeschlagenes Eis, gießt eine dünne Schicht Aspice hinein, legt den Boden mit einer netten Verzierung von Zitronen- und Trüffelstücken, Schritten von hartgekochten Eiern, Kapern und Krebszangen aus, schüttet eine neue Schicht Aspice darauf, läßt sie erstarren, tut dann eine Lage Forellen der Länge nach, nicht zu dicht nebeneinander und nicht zu nahe an den Rand der Form, hinein, übergeht sie mit Aspice und legt, falls die Form tief genug ist, später noch eine zweite Forellenschicht auf, die man abermals genügendes Aspice schüttet. Wenn dies nach einigen Stunden gehörig fest geworden, taucht man die Form einen Moment in warmes Wasser, wischt sie gut ab und stürzt sie auf eine Schüssel, die man mit ausgezackten Zitronenscheiben und Petersilie garniert.

für die kleine Welt.

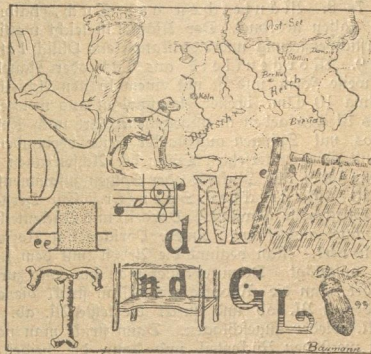
Königszug.

i	w	e	i	a	e	m	w	f	r	i	t	
b	e	i	d	e	u	t	,	d	e	h	a	d
u	h	e	s	a	b	r	e	u	d	u	b	
b	r	r	i	e	n	f	i	w	n	a	e	
f	n	m	e	a	u	n	r	p	m	e	r	
f	e	m	r	e	u	e	s	w	e	s	d	
l	h	m	i	d	r	e	w	m	a	r	r	
m	e	i	b	e	c	u	e	n	e	h	s	
h	a	e	v	t	i	l	i	j	i	b	u	a
e	t	n	e	s	c	h	e	i	b	e	d	s
e	g	u	e	a	t	,	d	h	f	r	n	d
D	r	t	u	h	f	i	d	a	m	i	t	

Wedtielrätsel.

Was ist es ein kleines Tier,
Es lebt in unsern Wäldern hier,
Das selbe ist dir nah verwandt
Wird es mit einem V genannt,
Mit H ist's deiner Sticker eins,
Mit D recht saftig grün erscheint's.
Es ist mit V der Stube Tier.
Nun ratet mal, was meinen wir?

Bilderrätsel.



Scherzfrage.

Welcher Teich hat keine Ufer?

Verfickelrätsel.

Linde, Marschall, Ries, Loge, Gönner, Kiti, Emilie, Fuchs, M, Scher, Meise, Rothorn, Gas, Cleve, Scherge, Nebel, Hentel.

Aus jedem der vorstehenden Wörter sind zwei Buchstaben zu nehmen, welche zusammengesetzt ein Zitat von Schiller ergeben.

(Aufsungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Aufsungen aus vorletzter Nummer.

Zum Weihnachtstete.

K	n	e	b	e	l
G	r	a	c	h	t
R	u	p	p	i	n
p	r	e	r	o	w
S	p	e	c	h	t

Knecht Rupprecht.

— Weihnachtst-Diamanträtsel:

G								
e	i	n						
d	e	c	k	e				
e	p	h	r	a	i	m		
n	e	u	s	i	l	b	e	r
k	a	b	a	b	a	l	a	
e	i	m	e	r				
t	e	e						
d								

Gedenköl der Armen.

— Scherzfrage: Die Schlagbäume. — Zusammenfickelrätsel: Christkindchen — Weihnachtbaum. — Scherzrätsel: Weihnachtstmann.



